

Eine in zweifacher Hinsicht ungewöhnliche Anfrage erreichte des Landschaftsarchitekturbüro Dirk Melzer im Frühjahr 2010: Man wolle im Rahmen einer Marketingaktion Bäume pflanzen und müsse nun wissen, welche und wohin. Nicht nur die Fragestellung war überraschend, sondern auch die Fragesteller: Es handelte sich nämlich um die beiden Brüder des Planers.

**Text und Bilder:** Dirk Melzer, Landschaftsarchitekt und Umweltingenieur, Köln [D]



Die Walnusswiese zur Erntezeit. Nicht nur die Pflegemassnahmen, sondern auch die Verwendung der Walnüsse war ein Projektthema.

## Artenvielfalt mit Genuss – Ökosponsoring fürs Welterbe

Die beiden Brüder Martin und Axel Melzer führen ein mittelständiges Unternehmen für Kühlanlagenbau und hatten bisher kein besonderes Interesse an Baumarten und ihrer Verwendung gezeigt. Nun hatte die Firma einen Umweltpreis für eine klimaneutral arbeitende Anlage gewonnen. «Für jede verkaufte Anlage sollen ein oder mehrere Bäume gepflanzt werden, quasi als Umweltzugabe der Firma», erklärten die Brüder. Der Landschaftsarchitekt sah vor seinem innere Auge das Foto in der Lokalzeitung: Bäumchen, Sitzbänke, Messingtafeln, zwei lächelnde Herren mit Spaten. Es war Zeit für ein klärendes Familiengespräch.

### Defizite der Region erkennen

Die Firma liegt in der «Loreley-Gemeinde» Bornich, unweit des berühmten Rheinfelsens. Die Region wurde 2002 von der Unesco als «Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal» ausgewiesen. Der Rhein durchbricht hier das Schiefergebirge und hat über steilen Felshängen sanft geneigte Hochterrassen geformt. Das Tal ist von historischen Städtchen und mittelalterlichen Burgen geprägt. Steillagenweinbau

und Tourismus gehören zu den traditionellen Einkommensquellen. Wie in vielen anderen ländlichen Regionen Europas nimmt die Bevölkerungszahl zum Teil dramatisch ab. Die industrialisierte Landwirtschaft kann mit dem aufwendigen Terrassenweinbau und kleinparzelligen Obstanbau nichts anfangen. Die ehemals bewirtschaftete artenreiche Kulturlandschaft als Hauptmerkmal des Welterbegebietes verwaht und verschwindet unter Wald und Gebüsch. Sollte es da nicht spannendere Aufgaben geben als das bekannte Spendenensemble bestehend aus Baum und Bank?

### Aufgabenfeld individuell definieren

Im Mai 2010 besichtigten die Brüder Melzer die ehemalige Walnussplantage auf dem Ehrenthaler Hahn bei St. Goarhausen. Um 1960 hatte die Gemeinde Prath 634 Walnussbäume auf dem Plateau am Steilhang angepflanzt. Die auf Schwarznüssen veredelten Bäume unterschiedlicher Sorten der berühmten Geisenheimer Obstbaumschule setzte man auf die 8ha grosse Lössterrasse in einem Raster von 10x10m. In felsigen Abschnitten mussten

### Projektdaten:

*Auftraggeber:* Melzer Kälte + Klima GmbH, Bornich; [www.melzer.net](http://www.melzer.net)

*Planung:* Dirk Melzer, Landschaftsarchitekt und Umweltingenieur, Köln; [www.dirk-melzer.de](http://www.dirk-melzer.de)

*Ausführung:* Ehrenamtliche Helfer sowie Schlegel Galabau, Prath; Schreiber Baumdienste, Algenroth  
*Projektzeitraum:* ab 2010 bis mindestens 2035



Das Ehrenthaler Hahn gehört zum Unesco «Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal».



So sah die Walnusswiese im Jahr 2010 aus – total verbuscht mit mehr oder weniger vitalen Walnussbäumen.

die Pflanzlöcher mit Dynamit gesprengt werden. Dreizehn Jahre später wurde die Ernte gewogen und verkauft: 109 kg Walnüsse ergaben einen Ertrag von 185 DM. Bis zum November 1981 beliefen sich die Gesamtkosten der Anlage auf 33 136 DM. Obwohl die Bäume noch lange nicht das Alter des vollen Fruchtertrags erreicht hatten, verlor die Gemeinde den Mut und wandelte die Hälfte der Wiese in einen Eichenforst um. Der Rest der Plantage versank wortwörtlich im Dornröschenschlaf und wurde sporadisch in Mutterkuhhaltung beweidet.

Bei ihrem ersten Besuch fanden die Brüder verbrachte Wiesen und artenreiche Halbtrockenrasen, übernutzte Kuhweiden und Gebüsche mit mehr oder weniger vitalen Walnussbäumen vor. Nur der beliebte «Rheinsteig»-Wanderweg, der die Wiese quert, wurde regelmässig freigehalten. Kurzerhand wurde der Entschluss gefasst, die Wiese für 25 Jahre zu pachten mit dem Ziel, die Restplantage behutsam wiederherzustellen und sie im Sinne des Artenschutzes sowie der Entwicklung der Biodiversität ökologisch zu pflegen. Im Dezember 2010 konnte der Vertrag mit der Gemeinde unterzeichnet werden. Dieser Pachtvertrag ist der einzige in Rheinland-Pfalz, in dem sich ein Unternehmen aus eigenen Stücken und langfristig zu einem Engagement im Naturschutz verpflichtet.

#### Landschaftliche Qualitäten herausarbeiten

Im Winter 2010/2011 wurden die ersten Freistellungsmassnahmen durchgeführt. Diese erfolgten so weit als möglich in Handarbeit und konzentrierten sich auf die botanisch wertvollen Abschnitte aus Halbtrockenrasen (*Mesobrometum*), thermophilen Säumen mit Weinbergs-Traubenhyazinthe (*Muscari neglectum*) und Salbei-Glatthaferwiesenabschnitten (*Salvio-Arrhenatheretum*), die stark zu verbuschen drohten. Auch das Freischneiden der Walnussbaumreihen geschah manuell, um die Baumäste nicht zu beschädigen. Rosen und Weissdorne waren bereits bis in die Kronenspitzen vorgedrungen. Am Rand zum Steilhang hatten sich aber auch

geschützte Felsgebüsche mit Felsenahorn (*Acer monspessulanum*) und Elsbeeren (*Sorbus torminalis*) ausgebreitet. Diese wurden in ihrem Zustand belassen. Besonders schöne, tief beastete Traubeneichen, Elsbeeren, Felsenahorne, Ulmen und Weissdorne wurden als «Naturdenkmale der Zukunft» freigestellt, damit sie sich als bildprägende Solitäre voll entwickeln können. Stark verbuschte, sehr trockene Bereiche mit zahlreichen zwergwüchsigen und abgestorbenen Walnussbäumen blieben ebenfalls bestehen, um der Vogelwelt Habitate mit Grenzlinienreichtum zu erhalten. Die Beweidung der Wiese sollte weiter durchgeführt, aber extensiviert werden. Die Kühe kommen nun erst nach der Wiesenblüte Mitte Juni auf die Weide und blei-



Die Walnusswiese wird auch heute wieder beweidet.



Die manuelle Entbuschung war Schwerarbeit.



Erste Neupflanzungen erfolgten im Jahre 2012.

ben dort bis zur Walnussernte Mitte September. Eine mineralische Düngung und jeglicher Pestizideinsatz sind ausgeschlossen.

### Vorgehen wissenschaftlich reflektieren

Die Massnahmen auf dem Ehrenthaler Hahn werden wissenschaftlich begleitet. Die Landschaftsarchitekturstudentin Kathrin Saueressig beschäftigte sich 2013 in ihrem Praxissemester und ihrer Bachelorarbeit bei Prof. Klaus Werk (Universität Geisenheim) mit dem Projekt. Hierzu gehörte eine Recherchereise zum Walnusspezialisten Anton Schott an den Kaiserstuhl (D). Im Zentrum des Diskurses stand der Widerspruch zwischen der intensiven Pflege und Düngung einer potentiell ertragreichen Sonderkultur und der gewünschten nährstoffarmen Wiese mit hohem Artenreichtum. Die Gretchenfrage «Blümchen oder Nüsse?» wurde deutlich mit «Lieber weniger Nüsse und dafür mehr Blümchen» beantwortet.»

Des Weiteren konnten Walnussorten bestimmt und Empfehlungen für geeignete Nachpflanzungen erörtert werden. Da sich die vorhandenen Bäume auf den trockenen Standorten schwer tun, stellte sich auch die Frage, welche Arten und Sorten bei

standsergänzungen verwendet werden. Das eingewanderte Wildobst weist darauf hin, welche Arten den Klimawandel besser bewältigen können.

2012 und 2014 wurde deshalb eine Versuchspflanzung aus Elsbeere, veredelter Haselnuss ('Wunder von Bollweiler'), Portugiesischer Birnenquitte, Edelkastanie und widerstandsfähigen Walnussorten angelegt. Alle Bäume mussten, wegen der Beweidung, Hochstämme sein und vor Verbiss durch Wild und Kühe geschützt werden. Ausser Bäumen könnten in Zukunft aber auch Beerensträucher angepflanzt werden. In der Nachbarschaft wachsen z. B. die sehr seltenen und autochthonen stachelbewehrten Berberitzen (*Berberis vulgaris*). Sie bieten bis in den Winter süßsaure Beeren zur Verfeinerung exotischer Speisen.

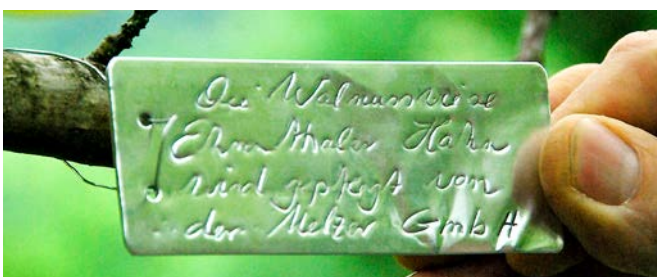
### Entwicklungen kommunizieren

Mit Beginn des Projektes standen nicht nur die Pflegemassnahmen, sondern auch die Verwendung der Walnüsse im Zentrum der Kommunikation. Auf der Internetseite des Projektes ([www.walnusswiese.de](http://www.walnusswiese.de)) wird nicht nur regelmässig über Massnahmen berichtet, sondern es werden auch Rezepte veröffentlicht. Ein regionaler Feinkosthersteller beerntet seit 2013 einen Teil der Bäume zur Her-

stellung «Schwarzer Nüsse». Die grünen, unreifen Nüsse werden nach der Ernte angestochen, gewässert und u. a. mit Piment, Vanille und Zimt mariniert. Die Delikatesse eignet sich als ein aussergewöhnliches, regionales und ökologisch erzeugtes Präsent.

Die Wanderer auf dem Rheinsteig werden nicht mit einer «Heldentafel» zum Projekt konfrontiert. Ausschliesslich auf Pflanzenschildern, sogenannten Printiketten, wird über Baumarten und -sorten sowie die «Pflanzer und Pfleger» informiert. Weitere minimalistische, serielle Interventionen wie Vogelneester aus Gras oder ein grüner Weidezaun sollen signalisieren, dass hier etwas passiert.

In Zukunft ist beabsichtigt, die Identifikation der Firma und der Kunden mit dem Projekt weiter zu verstärken. Schutz und Pflege der einzigartigen Kulturlandschaft wie auch der Artenschutz sollen als regionale Gemeinschaftsaufgabe in die Mitte gerückt werden. Dabei bietet die Komplexität und Nachhaltigkeit des Projektes die Möglichkeit, immer neue, originäre Aspekte in den Fokus zu rücken. Eines liess sich dabei leider nicht vermeiden: ein Foto mit drei lächelnden Herren mit Spaten in der Lokalzeitung.



Mit der «Printikette» wird unaufdringlich informiert.



«Schwarze Nüsse» sind heute eine regionale Delikatesse.